



© hifistatement.net

TEST.

Keces Euphony

30.06.2026 // WOLFGANG KEMPER

Die taiwanesische Marke Keces ist inzwischen nicht allein wegen ihres Portfolios exzellenter Analog-Netzteile bekannt und angesehen. Für die neue Phonostufe und den neuen Switch aus der Essential Serie bekam Keces unlängst ebenfalls viel Applaus. Jetzt steht der brandneue Streaming-DAC Essential Euphony zum Test bereit.

Als Dirk Sommer unlängst die [Keces Phono-Stufe Ephono+](#) und den [Ewave Switch](#) beschrieb, gefielen mir diese Geräte auch wegen ihrer sinnvollen und beim Ewave sogar sehr fortschrittlichen Ausstattung, nämlich den zu- oder abschaltbaren Ports. Der Streamer und D/A-Wandler Euphony zeigt sich da von einer ganz anderen Seite. Wenn man trotz des Preisunterschiedes einen Vergleich zieht zu beispielsweise den mit modernem, informativem Display glänzenden Geräten von Eversolo, erscheint der Euphony aus der Zeit gefallen und etwas gestrig. Dass ich nach dem Aufstellen und Integrieren des Euphony sehr schnell versöhnt sein würde, war mir da noch nicht bewusst. Der Keces Euphony zeigt sich in schlichtem, schwarzen Kleid mit nur 22 Zentimeter Breite und 66 Millimeter Höhe sehr kompakt. Von Vorteil ist, dass er sich so recht platzsparend in eine Anlage integrieren lässt. Kein Display auf der Front, sondern allein diverse verschieden farbige, in der Aluminium Front versenkte LEDs und drei Taster bestimmen zusammen mit ihrer goldfarbenen Beschriftung und dem Keces-Logo die Optik. Dies führt zu einer klar ersichtlichen Handhabung und unterscheidet sich wohltuend von verschachtelten Menüs, wie sie einige Hersteller dem Benutzer aufzwingen. Ein Taster dient dem An- beziehungsweise Ausschalten und ist dem harten Netzschalter auf der Rückseite untergeordnet. Ein zweiter Taster „Dim“ schaltet die LEDs nicht dunkler oder heller, sondern entweder aus oder an, wobei letzteres dezentes und überhaupt nicht grelles Leuchten bedeutet. Mit Input wählt man zwischen den Eingänge: Bluetooth, Netzwerk, USB, optisch Toslink oder S/PDIF Koax.



© hifistatement.net

Äußerlich gibt sich Keces' Euphony zurückhaltend funktional und ohne jegliche Gimmicks

Der Euphony ist WLAN-tauglich. Zum Lieferumfang gehört eine Antenne, die rückseitig angeschraubt wird. Sobald das Gerät einen Ethernet-Anschluss registriert, wird intern der WLAN-Zugang abgeschaltet. Das ist vorbildlich, denn so kann ein störender Sende- und Empfangs-Aktionismus die Elektronik nicht negativ beeinflussen. Allein dafür gibt's schon mal Anerkennung. Der Euphony kann über alle Eingänge, außer Bluetooth, PCM bis zu 192 Kilohertz und 24 Bit übertragen. USB ermöglicht eine Wiedergabe von DSD256, die anderen Eingänge das übliche DSD64. Bei DSD wird die Auflösung direkt durch blaue LEDs angezeigt, bei PCM zeigt eine blaue LED den Basiswert von 44,1 oder 48 Kilohertz an. Eine weitere leuchtet beim Multiplikator „2“ oder „4“ oder „8“-fach. Ich habe beim Test den Netzwerk-Zugang genutzt und Qobuz oder meinen Rechner als Musikserver per Minimserver eingebunden. Will man eine kostenlose App zur Bedienung nutzen, empfiehlt Keces Mconnect. Das funktioniert ebenso wie Bubble UPnP oder Qobuz-Tidal- oder Spotify-Connect oder jeder DLNA-Player. Besser klingt es jedoch mit Jplay, was allerdings Apple-Nutzern vorbehalten ist. Ich bin sicher, dass Sie die Investition von knapp 200 Euro für eine Langzeitlizenz nicht bereuen würden. Es ist immer wieder erstaunlich, wie gravierend die Software bei der Musik von digitalen Quellen zum Klangeindruck beiträgt. Der [Artikel](#) meines Kollegen Roland Dietl beschreibt Jplay ausführlich und gibt Hinweise zur optimalen Nutzung. Über das Netzwerk, also jetzt mit Jplay und Minimserver, lassen sich dann auch höher als 192 Kilohertz aufgelöste Dateien abspielen, wie etwa die von Patricia Barber in DXD aufgenommenen Alben *Clique* oder *Higher*. Die klingen schon mal erstaunlich gut.



© hifistatement.net

Die Anzeigen von Eingang und Auflösung erklären sich selbst und sind auch auf Distanz, sobald man die Anordnung verinnerlicht hat, einwandfrei erkennbar

TEST. KECES EUPHONY

30.06.2026 // WOLFGANG KEMPER

Auf der Rückseite bietet der Keces Euphony je ein Paar symmetrischer Ausgänge und Cinch-Alternativen für das analoge Signal. Dazu gesellen sich digitale Ausgänge, ausgeführt als S/PDIF-Koax-Cinch und optisch Toslink. Diese ermöglichen die Verbindung des Euphony als reinen Streamer mit aktiven Lautsprechern über eine digitale Verbindung. Der Anschluss für die WiFi- und Bluetooth-Antenne ist mittig angeordnet. Beim Testgerät fehlte sie. Ich habe den Euphony ohne jegliches Zubehör bekommen. Deshalb kann ich die interessante Bluetooth-Anbindung nicht überprüfen. Die soll nämlich als Ausgang nutzbar sein und das Musiksinal auf ein Android- oder iOS-Gerät senden können. Im rechten rückseitigen Anschlussfeld finden wir fünf digitale Eingänge: S/PDIF Koax und optisch Toslink. USB-B für den Anschluss eines Computers, von dem aus die Musik mittels beispielsweise Audirvana oder Foobar Player-Software gespielt werden kann. Darüber der Ethernet-Anschluss und eine USB-A-Buchse für die Verbindung mit einem externen Speicher, der aber laut dem deutsche Importeur Robert Ross nicht größer als 128GB und in FAT32 formatiert sein soll. Die Option, intern eine Festplatte als Speichermedium zu montieren, gibt es beim Euphony nicht. Idealerweise ist also eine Zuspilung über das Netzwerk vorgesehen. Ganz rechts auf der Rückseite des Euphony finden wir den harten Netzschalter und die Kaltgerätebuchse mit der Sicherung. Eine Spannungsumschaltung von 230 Volt auf 115 Volt ist am Geräteboden zugänglich.



© hifistatement.net

Übersichtlicher kann man Anschlussfelder kaum gestalten

Kommen wir zum technischen Aufbau des Euphony, denn da hat Keces Besonderes zu bieten. So schlicht und funktional der Euphony auch auf der Front wirkt, seine inneren Werte überraschen. Es beginnt mit dem exklusiv bei Keces zu findenden H-SonicTM-Ringkern-Transformator. Der wurde nicht nur bei Keces entwickelt, sondern wird auch im eigenen Haus gefertigt. Seine Qualität äußert sich laut Keces in extrem niedrigem Rauschen und hoher Stabilität in der Stromversorgung. Ihm wird eine außergewöhnlich hohe mechanische und elektromagnetische Störungsfreiheit zugeschrieben. Das soll einer verbesserten Hintergrundruhe, also der so begehrten Hintergrund-Schwärze dienen. Mehrere separate Stromversorgungen speisen die digitalen und analogen Sektionen sowie die Micro-Controller. Damit werden gegenseitige, störende Beeinflussungen über die Stromversorgung minimiert. Die Signalverarbeitung im Euphony erfolgt komplett symmetrisch. Die Strom-zu-Spannung-Wandlung geschieht nicht über Operationsverstärker sondern mittels diskreter Schaltung. Dies soll die Dynamik steigern, Verzerrungen niedrig halten und die Stabilität im Klanggeschehen festigen. Auf allen vier senkrecht stehenden Platinen sieht man auf dem Foto diese Spannungs-Konverter. Auf den Keces Digital-Analog-Wandler-Chip ist man ebenfalls stolz, weil hier eine eigene Programmierung für präzise digitale Filterung, die Vermeidung von Phasenfehlern und eine stabile Datenverarbeitung ins Analoge Sorge. Mit sehr viel Akribie wollen sich die Keces-Entwickler besonders der Streaming-Platine gewidmet haben. Der Optimierung des Rauschverhaltens diene auch hier die Strom-Isolierung. Bei den Neutrik XLR-Ausgängen und den 24-Karat vergoldeten Cinch-Anschlüssen hat man ebenfalls nicht geknauert. Betrachtet man den Aufwand im Gerät und bewertet die Solidität der Verarbeitung, wäre zumindest ich nie auf die Idee gekommen, dass der Euphony für relativ bescheidene 1200 Euro zu haben ist.



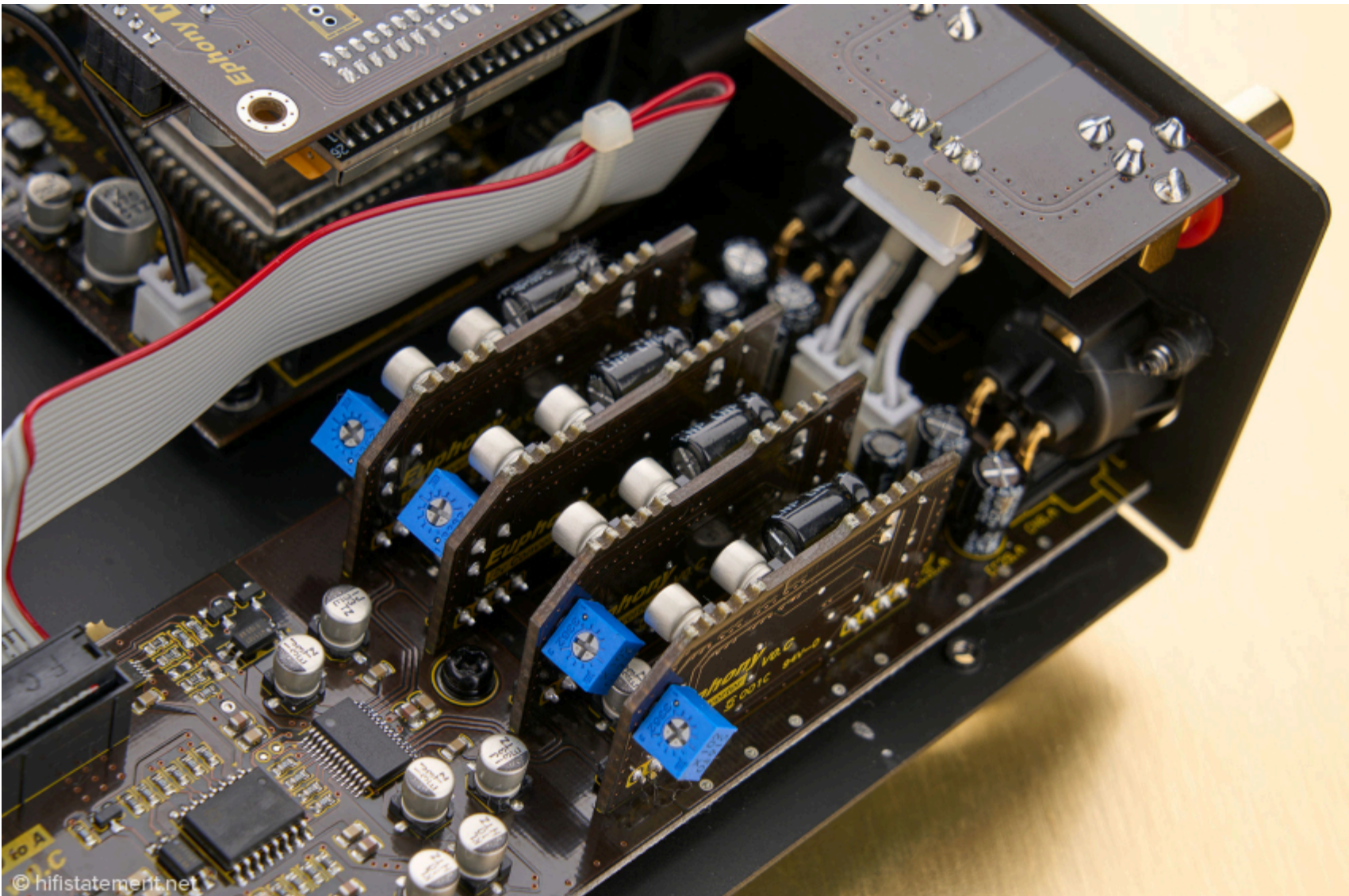
© hifistatement.net

Enorm viel sauber aufgebaute Technik für's Geld

Aber hören wir ihn uns an. Zuerst das oben erwähnte Album *Clique* von Patricia Barber in DXD, weil ich ausprobieren will, wie der Euphony die 352,4 Kilohertz und 24-Bit nativ verarbeitet. Das tut er problemlos, und es klingt ausgezeichnet. Dass ich bei 28,4 Grad Raumtemperatur und rauschendem Ventilator genüsslich zuhöre, spricht ganz sicher für die Klangqualität des Keces Euphony. Es ist die Dynamik, die mich bei „This Town“ fesselt. Packend und konturenstark zieht mich das Kontrabass-Saitenflirren sogleich in seinen Bann. Patricia Barbers Sprechgesang gesellt sich mit körperhafter Authentizität dazu. Ihre Stimme umgibt der von ihren Aufnahmen gewohnte Hall. Das Schlagzeug agiert differenziert und mit hörbarem Nachschwingen von Fell und Beckenmetall, auch dies mit bestechender Dynamik. Beim Piano höre ich die Anschläge klar und kann fast auf die Tasten schauen, so lebendig echt hört es sich an. Das ganze erklingt nicht zergerissen analytisch, sondern wunderbar homogen mit mitreißendem Drive. Da höre ich gleich noch ein paar Tracks mehr von *Clique*, bevor ich als nächstes Stings neues Album *The Night Whatch (Live at the Rijksmuseum)* bei Qobuz (96/24) auswähle, das man übrigens auch in der ARTE Mediathek erleben kann, und zwar zuerst den Titel „Shape of My Hear“. Eine sehr geglückte Aufnahme, wie ich finde, die die besondere Location sehr wirklichkeitsnah vermittelt. Der Raum liefert seinen Hall und die Sibilanten sind manchmal hart an der Grenze. Dies versteht der Euphony wunderschön zu vermitteln, hält alles im stimmigen Rahmen und erlaubt mit seiner Art, der gealterten Stimme dieses Ausnahmekünstlers mit Anteilnahme und Vergnügen zu lauschen. Denn durch die Bank interpretiert Sting hier, begleitet von Gitarrist und Zweitstimme Dominic Miller, bekannte Police- und Sting-Werke ein wenig anders, spannend, ja großartig. Der Keces Euphony wirkt hier wie ein absolut neutraler Mittler ohne Allüren wie etwa spezielle Betonungen. Bei dieser großartigen Wiedergabe-Beurteilung muss sich natürlich Misstrauen einstellen. Es kann doch nicht sein, dass der Keces die teuren Alternativen, wie einen Antipodes Oladra oder einen Eversolo T8, beide in Kombination mit dem über 6000 Euro kostenden Holo Audio May D/A-Wandler, nicht vermissen lässt.

TEST. KECES EUPHONY

30.06.2026 // WOLFGANG KEMPER



Die vier Ausgangsstufen im symmetrischen Aufbau

Ehrlich gesagt: Eigentlich ist das so. Auch im Wissen darum, dass diese noch mehr Nuancen hörbar machen könnten, schafft es der Euphony, mit seiner Musikalität den Hörer so zu beeindrucken und emotional mitzunehmen, dass ich hier nicht mehr brauche, um die Musik zu genießen. Seine homogene Darbietung, ohne die oberen Tonlagen zu sehr zu beleuchten, in Kombination mit dieser frappierenden Dynamik ist es, die das Zuhören und Hinhören leicht macht und die Musik schön klingen lässt. Aber probieren wir dies doch mit orchesterlicher Musik. Ich wähle das herrlich muntere Klangspektakel *Gaîté Parisienne* von Jacques Offenbach mit Arthur Fiedler und den Boston Pops bei Qobuz (44,1/16). Der Euphony setzt das musikalische Feuerwerk gekonnt in Szene. Explosiv, farbenprächtig, mit packender Dynamik reißt er den Hörer mit. Aber hier merke ich auch, dass die eben genannten teuren Konkurrenten hinsichtlich Größenzeichnung, Auflösung und Strahlkraft doch mehr können. So scheint alles wieder zurechtgerückt, es bleibt das dicke Kompliment für den Euphony, dass er auch bei diesem Stück mächtig Hörspaß vermittelt. Ich bekomme nicht genug und wähle noch mal eine tendenziell etwas dunkel, zumindest nicht hochtonintensiv aufgenommene Einspielung von *Romeo and Juliet* mit dem Oslo Philharmonic Orchestra und Vasily Petrenko in 352,8/24 von meinem Server und zwar den „Dance of the Knights“. Vor erkennbar schwarzem Hintergrund imponiert das Orchester durch Wucht und glaubwürdige Klangfarben. In dem homogenen, nuancierten Klangkörper werden die Soloinstrumente sehr ansprechend herausgearbeitet. Trotz des eher dunklen Timbres dieser Aufnahme gibt sie der Euphony nicht verhangen, sondern klar gezeichnet und offen wieder. Hier vermisse ich im Unterschied zu *Gaîté Parisienne* nichts. Der Euphony macht es leicht, in die Musik einzutauchen. Beim Stöbern stoße ich auf *Morph The Cat* von Donald Fagen. Der fette, knarzige Bass: fantastisch. Der Gesang geht unter die Haut. Auch diese Musik: euphonisch!

STATEMENT

Keces beweist mit dem Euphony auch in dieser Geräte-Kategorie, was sie drauf haben. Auch hier offerieren sie ein erstklassig klingendes Ausnahme-Gerät. Bravo!

GEHÖRT MIT

Musik-Server	Dell i7 mit Windows 11, AudiophileOptimizer 3.0, Miniserver
Streamer	Eversolo T-8
Netzwerk	AVM 5590 Fiber mit Ferrum Hypsos, Ansuz Acoustics PowerSwitch A2 mit Darkz-Resonance-Control C2T, Digitalz Ethernet Cable A2
Vorverstärker	Audio-gd Master 1 Vacuum
Endstufe	für Bass: zwei Primare A-32, für Mittel-Hochton: Spectral DMA-100
Equalizer	LA-Audio EQ231G für Bass
Lautsprecher	Triangle Grand Concert
Kopfhörer-Verstärker	Gold Note HP-10 deluxe
Kopfhörer	HEDD D1, Denon AH-D7200
Zubehör	Habst USB Ultra-3, Wireworld Eclipse 8 Silver und Platinum Cinch und XLR, Purist Audio Design Aquaeus Aureus Luminist Rev.,Elementa Advance und Alzirr XLR, Silversmith Fidelium Speaker und QED Genesis Silver Spiral mit Enacom, Audioquest Niagara 5000, Hurricane HC und Source Netzkabel, AHP Reinkupfer Sicherungen, Synergistic Research Quantum Orange Sicherungen, AHP Klangmodul Ivg, Furutech NFC Wandsteckdose, Raum-Absorber von Mbakustik und Browne Akustik, Franck Tchang Klangschalen
Geräte-Erdung	Huesmann Double-Earth-Conductor Copper Edition
Möbel	Creaktiv Audio mit Absorberböden, Finite Elemente Pagode, Audio Exklusiv d.C.d. Basis, Acapella Basis

HERSTELLERANGABEN

Keces Euphony

Geräteart	Digital//Analog-Wandler und Streamer
Netzwerk	802.11 b/g/n/ac 2.4 GHz und 5 GHz Dualband Wi-Fi 10/100M Ethernet
Bluetooth	Bluetooth 5.1
Digitale Eingänge	Optisch und Koax: PCM bis zu 192kHz/24-bit, DSD bis zu DSD64, USB: PCM bis zu192kHz/24-bit, DSD bis zu DSD256
Digitale Ausgänge	Optisch und Coax: PCM bis 192kHz/24-bit
Analoge Ausgänge	XLR: Rauschabstand>110dB, THD+N <0.01%, Ausgangsspannung 4.5Vrms.; Cinch: Rauschabstand>110dB, THD+N <0.01%
Ausgangsspannung	2.5Vrms
Audio Formate	MP3, AAC, ALAC, APE, FLAC, WAV, WMA, OGG, AIFF
Streaming Protokolle	DLNA, SpotifyConnect, TIDAL Connect
Streaming-Dienste	in der App Spotify, Deezer, Tuneln, Tidal, Qobuz, etc.
Netzanschluss	115V/230V AC umschaltbar, 50/60Hz
Abmessungen	220/220/66mm (B/T/H)
Gewicht	3kg
Garantie	2 Jahre
Preis	1200 Euro

VERTRIEB

Robert Ross Audiophile Produkte GmbH

Anschrift	Schulstraße 1 18375 Ostseebad Prerow
Telefon	+49 38233 455
E-Mail	r.ross@robertross.de
Web	www.robertross.de